Aus der Universitätshautklinik der Charité.
(Direktor: Prof. Dr. G. Arndt.)

Ein Fall von Lepra

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Wilhelm Heyn
aus Pillau

Tag der Promotion: 18. Dezember 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

208

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Killian**

Referent: Prof. Dr. **Arndt**

Das Bestreben, die mannigfachen Erscheinungsformen und Verlaufsweisen der Lepra von einem gemeinsamen Gesichtspunkt aus zu verstehen, führte Jadassohn dazu, die Lösung der einschlägigen, viel umstrittenen Fragen vom Standpunkt der modernen Immunitätslehre aus zu versuchen. Nach J. ist die Reaktionsfähigkeit des Organismus derjenige Faktor, welcher die Pathogenese des leprösen Prozesses hinsichtlich des klinischen Bildes, der pathologisch-anatomischen Veränderungen und der Verlaufsweise entscheidend beeinflußt. J. gelangt zu der Annahme, daß die sog. Lepra nervorum und L. tuberosa als Ausdrucksformen einer allergischen bezw. anergischen Reaktion des erkrankten Organismus zu betrachten wären, und daß diese beiden Extreme durch eine fortlaufende Kette von Zwischenformen mit einander verbunden wären, zu welchen besonders die tuberkuloiden Formen, aber auch Dohi's L. papulosa und die echte L. mixta d'emblée gehörten.

Ein Fall der letzten Art wurde vom Juli-Dezember 1919 in der Universitäts-Hautklinik beobachtet.

Der 44 jährige Kranke kehrte im Frühjahr 1919, nachdem er 14 Jahre in China, meist in Kanton, gelebt hatte, nach Deutschland zurück und erkrankte hier im Juni unter leichten Allgemeinerscheinungen und geringem Jucken mit einem sehr syphilisähnlichen, makulo-papulo-tuberösen, universellen Ausschlag, strang- und knotenförmigen Anschwellungen zahlreicher, peripherer Nervenstämme und Störungen der Hautsensibilität, die teils an Flekken lokalisiert, teils mehr flächenhaft an Unterarm- und Unterschenkelstreckseiten auftraten und in einer Herabsetzung bis Aufhebung der Temperatur- und Schmerzempfindung bestanden. Während Pat. mit Sublimat- und Neosalvarsaninjektionen behandelt wurde, bildeten sich die Knoten und Infiltrate zurück, ebenso teilweise die Nervenverdickungen. Die Flecke blieben bestehen, die Anaesthesien dehnten sich aus. Nach zwei Monaten trat ein gleichartiger Exanthemschub auf, doch schwanden die Tubera und Papeln abermals innerhalb einiger Wochen, während welcher wiederum Sublimatinjektionen und daneben per os Antileprolkapseln gegeben wurden. Die erythematösen Flecke und die Sensibilitätsstörugen bestanden fort. Es bestand keinerlei

Ausscheidung von Leprabazillen. Pat. verließ die Klinik, um seinen Beruf als Kaufmann wieder aufzunehmen.

Pathologisch anatomisch erwiesen sich ein Leprom und ein Fleck, die zur Untersuchung entnommen worden waren, als nur dem Grade, nicht der Art der Veränderungen nach verschiedene Bildungen. Im Knoten fanden sich herdförmige, die Kutis und Teile der Subkutis einnehmende Anhäufungen eines aus Fibroblasten, epithelioiden Zellen, Lymphozyten und spärlichen Langhans'schen Riesenzellen bestehenden Granulationsgewebes, welches in mäßiger Menge Leprabazillen, aber keine Leprazellen und Globi enthielt. Im Bereich des Herdes waren die Hautnervenästchen erheblich infiltriert, ihr Paremchym z. T. geschwunden, die Gefäße zeigten Infiltration hauptsächlich des adventitiellen Gewebes. Als anat. Substrat des Fleckes fanden sich in Papillarkörper und pars reticularis cutis perivaskuläre Infiltrate von analoger, etwas lymphozytenreicherer Zusammensetzung mit spärlichen Leprabazillen.

Es gelingt die klinischen und pathologisch-anatomischen Tatsachen dieses echten Mischfalles im Jadassohn'schen Sinne zu deuten.

Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Heyn, wurde am 28. 8. 1889 als Sohn des Schiffskapitäns Ernst Heyn und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Dittmer zu Pillau geboren.

Nachdem ich im März 1907 am Gymnasium Carolin zu Neustrelitz das Reifezeugnis erhalten hatte, studierte ich Medizin auf den Universitäten Tübingen und München, wo ich 1910 die Vorprüfung und 1912 die Staatsprüfung bestand. Das praktische Jahr brachte ich an der Universitäts-Kinderpoliklinik zu München und am Knappenschaftslazarett Rudahammer, O.-S., zu, wo ich, April 1914 approbiert, als Assistent verblieb. Während des Krieges war ich 8 Monate an verschiedenen Lazaretten, im übrigen als Bataillonsarzt tätig. Seit 1. 4. 1919 bin ich, — bis 31. 3. 1920 als Volontärassistent, seitdem als Assistent an der Universitäts- und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskranke zu Berlin tätig.